

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19310427

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

Public Domain

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburger Echo

Preis 10 A

Hamburg-Altonaer Volksblatt

Gegründet 1875

Nummer 116

Montag, 27. April 1931

57. Jahrgang

Briands Plan gegen die Zollunion Agrarbank und Industrieverständigung

W.E.B. Paris, 26. April. Petit Parisien entwickelt die Grundlinien des französischen Aktionsplanes zur deutsch-österreichischen Zollunionsinitiative. Es sei notwendig, so schreibt das Blatt, daß am 15. und 18. Mai in Genf ein klarer und fest fundierter Gegenplan vorliegt, der den Interessen jeder Macht Rechnung trage und dem auch Deutschland und Österreich sich anschließen könnten. Dieser Plan müsse folgende vier Probleme regeln:

1. Die durch den Getreideüberschuß in Polen, Rumänien, Ungarn, Bulgarien, der Tschechoslowakei und Estland hervorgerufene Agrarkrise;
2. die Finanzkrise, die sich daraus ergebe und zu deren Lösung ein besondrer Austausch der europäischen Union die Grundlage für eine internationale landwirtschaftliche Kreditbank gelegt habe;
3. die besondere Lage Österreichs, das durch die Friedensverträge gleichsam in die Unmöglichkeit versetzt wurde, aus eigenen Mitteln zu leben; zu Österreichs Gunsten müsse man sich endlich entschließen, die Zollschranken zu senken;
4. Regelung der industriellen Produktion durch eine besondere europäische Verständigung.

Die Lösung jedes dieser Probleme erfordere nicht nur die vertrauensvolle Beteiligung sämtlicher europäischer Nationen, namentlich der vier Großmächte

Deutschland, Frankreich, England und Italien, ohne deren gleichzeitige Mitwirkung nichts Solides vollbracht werden könne, sondern sie müsse außerdem voraussetzen: Einmal die Schaffung eines doppelten Kontingenterzeugnisse für die landwirtschaftlichen Überschüsse und Vorzugstarife, auf Grund deren den Bauern ein vernünftiger Gewinn gewährleistet werden solle, zum andern, was die industriellen Nationen anlangt, die Annahme einer Reihe von Maßnahmen, die geeignet seien, die Regelung und den Absatz ihrer Erzeugnisse zu gewährleisten. Den außereuropäischen Getreideexportanten müsse man begründlich machen, daß die Liquidierung des Getreideüberschusses in Mittel- und Osteuropa zu einer Stärkung der Kaufkraft dieser Agrarstaaten führen würde, von der auch die überflüssigen Länder profitieren können, um ihre Fabrikate in größeren Mengen abzusetzen. Zu diesem Zweck diente man auch eine Abweisung vom System der Meißbegünstigungsklausel, um den als Käufer für Getreide nicht in Frage kommenden Industriestaaten völlig freie Konkurrenzmöglichkeit in den Agrarstaaten Mittel- und Osteuropas zu geben.

Frankreich heißt Vertrauen

Was Petit Parisien veröffentlicht hat, bringt noch keine volle Klarheit, aber die Umrisse des Briand'schen Planes zeigen sich doch etwas deutlicher. In Genf wird der Lage vor der Tagung des Völkerbundes, also Mitte Mai, die Studienkommission der Europäischen Union zusammentreten; deren Agrarkreditinstitut hat bereits eine Vorlage ausgearbeitet, die zunächst an das Finanzkomitee des Völkerbundes geht. Der Ausschuss ging davon aus, daß in Ost- und Zentral-Europa Gebiete mit mehr als 100 Millionen Einwohnern schwer unter den Wucherzinsen der landwirtschaftlichen Kredite leiden, bis zu 50 % Zinsen müssen bezahlt werden. Es soll eine Bank errichtet werden, für die mit Hilfe der Regierungen der größeren Länder ein genügend großer Kapitalstock aufgebracht werden soll, damit eine beträchtliche Verbilligung der Agrarkredite möglich werde. Leber den Sitz der Bank wurde auch in der Kommission keine völlige Einigkeit erzielt, Paris oder Genf sind in Aussicht genommen. Das Vorkomitee soll

unter der Kontrolle des Völkerbundes stehen; das Land, wo die Bank ihren Sitz hat, soll weitgehende Steuerbegünstigungen gewähren. Vermutlich werden französische Kapitalien den Hauptbestand der Mittel des Instituts stellen. Industriestaaten sollen den Agrarländern für ihre Kredite Vorzugszinsen gewähren. Einen etwaigen Einfluß überflüssiger Getreideexportanten hofft man mit dem Einwand be-

schwichtigen zu können, daß die Begünstigung europäischer Agrarländer diese für Industrieerzeugnisse aufnahmefähiger machen werde, direkt oder indirekt werde auch Lebens davon Nutzen haben.

In diesen Plan knüpft Briand an. Allerdings steht ganz im Dunkel, wie er sich das Zollsystem der Industriestaaten denkt, und ob ein Apparat für den Austausch von Industrieerzeugnissen gegen Agrarprodukte aufgebaut werden soll.

Der französische Finanzminister Flandin hat sich Sonntagabend bereits zu Briands Plan geäußert. Er sagt, der französische Ministerpräsident La Palice habe einen Wirtschaftsplan ausgearbeitet, der die Landwirtschaft, die Industrie, den Handel und das Finanzwesen gegenständig abstimme, er bedürfe nur eines politischen Rahmens, um Erfolg zu haben.

Soweit es „unter Bezeichnung des Rahmens der Sicherheit Europas, die den Frieden garantiert“, möglich sei, werde Frankreich seine finanziellen Hilfsquellen der europäischen Organisation zur Verfügung stellen.

Flandin warnt davor, daß man etwa Frankreich misstrauen: es sei gar nicht wahr, daß Frankreich seine Finanzpolitik in den Dienst seiner allgemeinen Politik stelle. Vertrauen sei

die notwendige Grundlage für die Anlegung französischen Kapitals.

In Frankreich sollte man sich erinnern, daß auch Frankreich selbst Verträge zu Mitteleuropa gewinnen muß; sein Sicherheitssystem kann die besten Pläne verderben.

Blutiger Wahlkampf in Oldenburg

Bewaffnete Nazis provozieren

SPD. Wilhelmshaven, 27. April. Am Sonntag kam es in Oldenburg anlässlich nationalsozialistischer Wahl demonstrierender Aktionen wiederholt zu blutigen Schlägereien zwischen Nationalsozialisten und andersdenkenden Elementen. Insgesamt waren etwa 20 Schwere- und Leichtverletzte, fast ausschließlich Mitglieder der proletarischen Jugendverbände, zu verzeichnen. Eigentümlich war, daß die Oldenburger Schutzpolizei statt gegen die bewaffneten Nazis vorzugehen, gegen die durch die Nazis provozierten Republikaner Front machte.

Menschenjagd des Faschismus

Affäre Moulin

SPD. Brüssel, 27. April. Die Angelegenheit des in Italien verhafteten belgischen Gymnasialprofessors Moulin hält immer noch die Gemüter in Aufregung. In einer gewaltigen Demonstration von Anhängern aller politischen Parteien Belgiens, in der für die Sozialistische Partei Vandervelde sprach, wurde am Sonntag das Vergehen der Regierung in Rom aufs schärfste gebremst und gefordert, daß Moulin nicht vor einem faschistischen Spezialgericht, sondern nach den Grundgesetzen einer zivilisierten Justiz abgeurteilt werde.

Inzwischen hat sich die italienische Regierung endlich öffentlich zu der Angelegenheit geäußert. Der italienische Unterstaatssekretär des Meisters hat der italienischen Kammer eine Erklärung abgegeben, wonach

Moulin einen geheimen Briefwechsel zwischen den italienischen Emigranten und in Italien wohnenden Personen vermittelt habe. Im Besitz Moulins, sagte er, sei unter anderem ein Brief des in Brüssel wohnenden italienischen Fliegerei Vassanelli, der vor einigen Monaten antisozialistische Flugblätter über Mailand abgeworfen habe, an einen Italiener namens Faravelli gefunden worden, worin dieser aufgefordert wird, genaue Angaben über die Lage von bestimmten Kavernen, andere öffentlichen Gebäuden und der Wohnung Muffolinis zu machen. Daraus will die faschistische Regierung den Schluß ziehen, daß Moulin die

Vorbereitung von Attentaten vermittelt habe. Außerdem liege ihr viel daran, Vassanelli, auf dessen Kopf übrigens eine Prämie ausgeschrieben sei, vor der belgischen Regierung zu kompromittieren und dadurch seine Ausreise zu erwirken.

Der Peuple von heute veröffentlicht indessen eine Zuschrift Vassanellis, in der dieser die Angaben der italienischen Regierung als erlogen bezeichnet und die italienische Regierung auffordert, eine Photographie seines angeblichen Briefes an Faravelli zu veröffentlichen.

In Brüssel, wo man mit den Nachrichten und Fälschungsmethoden der faschistischen Vorkriegspropaganda vertraut ist, hat man sich über die Angaben des Vassanelli freudig geäußert. Man erinnert sich nur an die Spiegelfälscher Managone und Garibaldi, ist man keineswegs geneigt, den Angaben des italienischen Unterstaatssekretärs ohne weiteres Glauben zu schenken. Die Angelegenheit kommt übrigens am Dienstag in der belgischen Kammer in Form einer Interpellation zur Sprache.

Polen hilft bei Menschenjagd

Am 22. April berichteten wir über die Beurteilung des belgischen Berichts von 16 Jahren Zuchthaus. Der heißt wirklich Eibero Verdado; sein Fall kennzeichnet das faschistische System. Eibero Verdado war als Antifaschist bekannt und hat als solcher ohne daß ihm Ausland flüchten müssen, wo er dann in Bona (Algerien) einen Brief veröffentlichte, der aus von französischen Blättern abgedruckt wurde. Verdado legte sich dann von Alger nach Danzig, in der Absicht, von dort nach England zu gehen, wurde aber an der Grenze

von der polnischen Polizei verhaftet und von der polnischen Regierung — ein politischer Verbrecher! — ausgeliefert.

Die Auslieferung erfolgte, indem man ihn dem italienischen Konsul überstellte, der ihn als Gefangenen nach Belgien befördern ließ, auf Grund jener schwarzen Listen, die die italienischen Konsulate anweisen, sich der in ihnen aufgeführten Personen zu bemächtigen, wo sich die Gelegenheit bietet.

Diese Menschenjägererei in den italienischen Konsulaten scheint in letzter Zeit recht flott voranzukommen zu gehen, so daß man raten muß, sich nicht einzeln und ohne Zögern in diese territorialen Menschenfallen zu begeben. Übrigens hatte der Staatsanwalt für Verdado das Höchstmaß gefordert, nämlich 15 Jahre, der Verteidiger hatte seinen Klienten „der Milde des hohen Gerichts“ empfohlen, und dabei ist eben noch mehr herausgekommen, als das Gesetz vorseht. Wozu hat man Gerichte, die ohne Appellinstanz entscheiden. Angeberlich will die Auslieferung und das Strafmaß ist noch manches andere bei dem Prozeß. Verdado erscheint nicht bei der Verhandlung. Es heißt, er habe sich dem Gericht nicht stellen wollen. Ist er vielleicht in dem Gefängnis von Regina Coeli in Rom, unter dem Regime des Kommissärs Meninichincheri,

so zugerichtet worden, daß man ihn nicht zeigen konnte? Alles, was man in letzter Zeit vom Spezialgericht hört, stinkt nach der Folter. Am 18. April hat man auch über zwei junge Mädchen, eine Lehlerin und eine Studentin, wegen Verbreitung antisozialistischer Manifeste befragt, aber man hat den beiden so unwürdige und gemeine Entschuldigungen in den Mund gesteckt, daß sie moralisch verurteilt aus dem Prozeß hervorgehen, als ob etwas Erbärmliches und Feiges, daß sie vor sich selber auszusprechen trübten. Da muß viel moralische Folter oder auch physische Folter gewirkt haben, um zwei junge Frauen zu solch häßlicher Haltung zu erziehlen.

Schwierige Nachbarschaft

Polen und Danzig

Das Friedensdiktat von Versailles hat den Osten Europas balkanisert; eine Reihe von Staaten wurde neu geschaffen, weil angeblich das Nationalbedürfnis es gebot. Tatsächlich aber sind die Grenzen willkürlich gezogen; jeder neugebildete Staat umschließt beträchtliche nationale Minderheiten. Im polnischen Staat stellen die Minderheiten beinahe so viel Volkzahl dar wie die Polen. Nicht zusammengehöriges ist zusammengelegt worden, Gebiete mit gemeinsamer Wirtschaft wurden auseinandergerissen, und jeder Teil ist der Gefahr der Verfallung ausgesetzt. Dazu kommt der vielberufene Korridor, der angeblich Polen den notwendigen Zugang zum Meer eröffnen soll. Die fast rein deutsche Stadt Danzig wird vom Korridor unklammert, sie ist — ein Hohn auf die Tendenzen moderner Wirtschaft — vom Korridor umfakt. Polen aber hat dann den eigenen Hafen Gdingen errichtet. Polen versucht Danzig auszuhebeln, vor wenigen Tagen hat die Regierungsmehrheit des polnischen Sejm überdies einen Vertrag angenommen, der 1 Milliarde französische Franken mobil macht zum Bau einer Bahn, die Oberpfälzen mit Gdingen verbinden soll und unter französischer Leitung stehen wird; an eine französische Kapitalgruppe wird die Bahn verpachtet, der polnische Staat trägt eine gewaltige Zinsenlast und ist außerdem zur Leistung verpflichtet. Am ja ganz gewiß den Güterverkehr von Danzig ab- und Gdingen zuzuleiten, sind nämlich die Tarife abnorm niedrig angesetzt, so daß ein gewaltiges Defizit entstehen wird, das Polen tragen muß.



Bundesratkommissar Gravina.

Danzigs zu. Gravina hat das Anfinnen abgelehnt; das ist für Polen eine schmerzliche Drohung. Daß überhaupt der Plan entfallen konnte, ist bezeichnend genug.

Leider ist auch die Regierung Danzigs an der Verschärfung der Gegensätze nicht ganz schuldlos. Die letzten Wahlen zum Volkstag (Danziger Parlament) trugen einen Charakter, wie die Reichstagswahlen vom 14. September. In ihrer Auswirkung war der Senat zum Rücktritt gezwungen, an die Stelle von Sahn, der inzwischen Oberbürgermeister Berlins geworden ist, trat der deutschnationale Siehm.



Senatspräsident Siehm.

Seit dem Vorkriegsstand Danzigs so präfix, wie in manchen nationalsozialistisch verfeuchten Gebieten Deutschlands. Einen interessanten Beitrag hierüber brachte

Mahatma Gandhi: Mein Leben

Copyright by Inselverlag

Sechstausend marschieren

„Sie können sehr viel tun“, erwiderte ich, „auch wenn Sie keine Beamten sind. Sie können den Kampf der Arbeiter für sie austragen. Wenn Sie die Regierung ersuchen, die Dreipfundsteuer aufzuheben, wird sie sich wohl kaum weigern, sie zu widerrufen. Sie können auch die Europäer dazu bringen, die Sache mit den richtigen Augen anzusehen.“

„Aber was hat die Dreipfundsteuer mit dem Streik zu tun? Wenn die Arbeiter irgendeine Beschwerde gegen die Grubenbesitzer haben, sollen sie in der gebührenden Form um Abhilfe nachsuchen.“

„Ich sehe keine andere Waffe für die Arbeiter als den Streik. Die Dreipfundsteuer wurde im Interesse der Bergwerksbesitzer eingeführt, die zwar wollen, daß die Arbeiter ihre Arbeit leisten, aber nicht als freie Menschen. Wenn deshalb die Arbeiter die Arbeit einstellen, um eine Aufhebung der Dreipfundsteuer zu erzwingen, erblicke ich darin keinerlei Angehörigkeit oder Angerechtigtheit gegen die Grubenbesitzer.“

Ich kann mich heute nicht mehr an die ganze Unterredung erinnern. Ich sah, daß die Grubenbesitzer erkannt hatten, wie schwach es um ihre Sache stand, denn sie hatten sich bereits mit der Regierung in Verbindung gesetzt.

Auf der Fahrt nach Durban und zurück sah ich, daß der Streik und das friedliche Verhalten der Streikenden einen vorzüglichen Eindruck auf die Eisenbahnbeamten und andere gemacht hatten. Ich fuhr dritter Klasse wie gewöhnlich, aber trotzdem scharten sich der Schaffner und andere Beamte um mich, erkundigten sich eingehend und wünschten Erfolg. Diese Beamten waren erstaunt, daß die armen, ungebildeten und unwissenden Arbeiter ein so herrliches Beispiel von Ausdauer gaben. Freizügig und Mut sind Eigenschaften, die immer Eindruck machen, sogar auf den Gegner.

Dann kehrte ich nach Newcastle zurück. Noch immer strömten Arbeiter aus allen Richtungen herbei, und ich schätzte die „Armee“ unvorstellbar die ganze Lage und sagte, es würde ihnen noch immer frei, zur Arbeit zurückzukehren, wenn sie wollten. Ich erzählte ihnen von den Drohungen der Grubenbesitzer, malte ihnen die Gefahren der Zukunft aus und schätzte ihnen die Leiden der Gefangenschaft; und trotzdem wurden

sie nicht wankend. Sie erwiderten unerschrocken, ich solle mir keine Sorgen um sie machen, sie seien gegen Leiden abgehärtet. Es blieb uns nun nur noch übrig, abzumarschieren. Die Arbeiter wurden einen Abend verständig, daß sie den Marsch früh am nächsten Morgen antreten sollten (am 28. Oktober 1913); die auf dem Marsch zu beachtenden Vorschriften wurden ihnen vorgelesen. Es war kein Kinderpiel, eine Schar von fünf- bis sechstausend Menschen zu leiten. Ich konnte es mir nicht leisten, ihnen irgend etwas auf den Weg mitzugeben außer der täglichen Ration von anderthalb Pfund Brot und dreißig Gramm Zucker für jeden „Soldaten“. Wenn möglich, wollte ich unterwegs versuchen, von den indischen Kaufleuten noch etwas zu bekommen; aber wenn das nicht gelang, mußten sie sich mit Brot und Zucker begnügen. Meine Erfahrungen aus dem Burenkrieg und dem „Juli-Aufstand“ kamen mir bei dieser Gelegenheit sehr zu Nutzen. Reiner von meiner „Invasionsarmee“ sollte mehr Wäsche als nötig mitnehmen. Reiner durfte fremdes Eigentum unterwegs antauchen. Sie sollten es geduldig ertragen, wenn irgendein Europäer, ob Beamter oder nicht, ihnen entgegentrat und sie beschimpfte oder gar schlug. Sie sollten sich ruhig verhalten lassen. Alle diese Punkte wurden den Leuten hargemacht, und ich gab auch die Namen derjenigen an, die der Reihe nach die „Armeen“ an meiner Stelle führen sollten, falls ich zuerst verhaftet würde. Die Leute nahmen sich alles zu Herzen, und die Karawane erreichte wohlbehalten Charlestown, wo die Kaufleute uns wertvolle Hilfe leisteten. Sie stellten uns ihre Häuser zur Verfügung und erlaubten uns, auf dem Grund und Boden der Kolonie abzuhängen. Die für den Marsch ausgeteilte Ration war aufgebraucht, als das Lager erreicht wurde, und deshalb brauchten wir Kochtöpfe, die von den Kaufleuten freudig geliefert wurden. Wir hatten einen reichlichen Vorrat von Reis und Reis, um zu dem auch die Händler ihre Teil beisteuerten.

Charlestown war ein kleiner Ort mit einer Bevölkerung von kaum tausend Seelen. Nur Frauen und Kinder wurden in Säulen einquartiert. Alle übrigen lagerten im Freien. Viel Köstliches und manches Bittere ist mir von unferm Aufenthalt in Charlestown in Erinnerung. Die angenehmen Erinnerungen

knüpfen sich an das Gesundheitsamt und an den Gesundheitsbeamten Dr. Briscoe, der, obwohl beunruhigt über das gewaltige Anwachsen der Bevölkerung, statt irgendwelche strenge Maßregeln zu ergreifen, mich aufsuchte, einige Vorschläge machte und mir seine Hilfe anbot. Europäer achten viel mehr als wir auf die Reinlichkeit der Wasser- und Abwasserleitungen und das Sauberhalten der Straßen und sanitären Einrichtungen. Dr. Briscoe hat mich, damit zu sorgen, daß kein Wasser auf die Straßen gegossen wurde, und zu verhindern, daß unsere Leute den Ort verunreinigten oder Abfälle wahllos wegwurfen. Es war sehr schwierig, unsere Leute zur Beachtung dieser Vorschriften anzuhalten, aber die Pilger und Mitarbeiter erleichterten mir diese Aufgabe. Ich habe immer gefunden, daß jeder erreicht werden kann, wenn der Dienende wirklich dient und den Leuten nicht befehlt. Wenn der Dienende selbst Arbeit auf sich nimmt, werden andere in seine Fußstapfen treten. Und so geschah es auch diesmal. Meine Mitarbeiter und ich zögerten nie, Kehr-, Scheuer- und ähnliche Arbeit zu verrichten, mit dem Ergebnis, daß auch andere sie freudig auf sich nahmen. Kallenbach war schon in Charlestown, ebenso wie Sefin, deren Eifer, Sorgfalt und Herzlichkeit über jedes Maß erhoben waren. Von den Indern wollten der verstorbenen P. R. Naidoo und Albert Christophers bei uns und außerdem noch andere, die unermüdlich schafften und wertvolle Hilfe leisteten.

Wenn ich an die Geduld und Ausdauer der Leute denke, werde ich überwältigt von einem Gefühl der Größe Gottes. Unter den Köchen führte ich das Septer. Manchmal befand sich zwei Wasser in dem Obal, und zu anderen Zeiten war er nicht gar gelockt. Das Gemüße und sogar der Reis waren mitunter schlecht zubereitet. Ich habe nicht viele Menschen auf der Welt kennengelernt, die dieses Essen freudig hinuntergewürgt hätten. Andererseits habe ich in den südafrikanischen Gefängnissen beobachtet, die Geduld verlieren, wenn sie Essen erhalten, das nicht reichlich genug oder schlecht zubereitet ist, oder schon, wenn sie es etwas zu spät bekommen.

Voi Fatma Mehtab aus Durban konnte nicht länger ruhig zusehen, als die Schwere von Samil in Newcastle ins Gefängnis gesteckt wurden. Sie fuhr deshalb nach Volkskrust, um sich auch verhaften zu lassen, zusammen mit ihrer Mutter Honifabai und einem siebenjährigen Knaben. Mutter und Tochter wurden festgenommen, aber die Regierung lehnte es ab, auch den Knaben in Haft zu nehmen. Fatma Bai wurde aufgeföhrt, ihre Fingerabdrücke auf dem Peßibium machen

Aus dem Inhalt

- Politik und allgemeiner Teil:
 - Briands Plan gegen die Zollunion.
 - Menschenjagd des Faschismus.
 - Schwierige Nachbarschaft.
 - Danzig-Gutachten der Völkerbundskommission.
 - Die Pleite eines Volkstageschreibers.
 - Flucht der Keder vor der deutschen Flagge nicht.
- Sagebericht:
 - Revolve in der Hamburger El.
 - Sabotage gegen die Ostfrankfurter.
 - Sünde weg von der Kriegsvorbereitung.
 - Kunst und Wissenschaft.
 - Aus aller Welt.
 - Gewerkschaftliche Umschau:
 - Bergarbeiter-Protest gegen Unternehmerverneinung.
 - Arbeitersport und -schau.

zu lassen, aber sie weigerte sich unerschrocken, sich dieser Schmach zu unterwerfen. Schließlich wurden sie und ihre Mutter auf drei Monate ins Gefängnis geschickt.

Unter den Frauen, die am Marsch nach Charlestown teilnahmen, waren zwei, deren Kindern unterwegs ums Leben gekommen waren. Das eine war ertrunken, das andere fiel seiner Mutter aus den Armen, während sie eine Furt durchquerte, und ertrank. Aber die tapferen Mütter ließen sich nicht entmutigen und setzten ihre Wanderung fort. Eine von ihnen sagte: „Wir dürfen nicht um die Toten trauern, die trotz all unserer Trauer nicht zu uns zurückkehren werden. Wir müssen für die Lebenden streiten.“

Ich bin oft unter den Armen solchen Beispielen von stillem Heldentum, echtem Glauben und heilkräftiger Weisheit begegnet. Ich schrieb an die Regierung, daß wir Transvaal zu betreten gedächten nicht in der Absicht, uns anständig zu machen, sondern um auf diese Weise wirksamen Protest zu erheben gegen den Vorbruch des Ministeriums und in aller Reinheit unsern Kummer kundzugeben über den Verlust unserer Selbstachtung. Die Regierung würde uns aller Schwierigkeiten ertheben, wenn sie so freundlich wäre, uns an dem Ort zu verhaften, wo wir zur Zeit wären, also in Charlestown. Es sei kein Geheimnis an unserer Bewegung. Wir würden es nicht gern sehen, wenn irgendeiner von uns heimlich Transvaal beträte.

(Fortsetzung folgt.)

Reserviert

CAPITOL
Hoheluftchaussee 53-54 Nordsee 6341
Dienstag bis Donnerstag:
Brigitte Helm - Alb. Bassermann
in
Alraune
Eine neue Verfilmung des Ewerschen
Romans

WELT-Lichtspiele
Barmbeck, Wohlthorfer Str. 4, Lützow 2264
Dienstag bis Donnerstag:
Försterdristl
mit Paul Richter u. Irene Eisinger
Auf der Bühne:
Keenwood
Komischer Jongleur

DIE FILME DER WOCHE
Von Dienstag bis Donnerstag

<p>PASSAGE- THEATER Mönckebergstraße 17 Rudolf Forster als Mackie Messer, der König der Londoner Unterwelt Frei nach dem Bühnenstück Die Dreigroschenoper mit Carola Neher, Fritz Rasp, Reinhold Schünzel</p>	<p>SCHAUBURG ST. PAULI Millerntor-Reeperbahn Hans Heinz Bollmann und Jarmila Nowotna von der Staatsoper Berlin in der Tonfilm- Operette von Millöcker Der Bettelstudent</p>
<p>SCHAUBURG HAUPTBAHNHOF Mönckebergstraße 3 Kasernenzauber Eine tönende Soldatengeschichte mit Lucie Englisch, Truus van Aalten, Oscar Sima</p>	<p>LESSING- THEATER Gänsemarkt Harry Liedtke, Dina Gralla, Fritz Schulz in dem tönenden Lustspielschlager Der Liebesarzt</p>
<p>SCHAUBURG BARMBECK Dehnhalde 95 Nur noch bis Donnerstag in 7 Theatern gleichzeitig! Charlie Chaplin in seinem genialsten Meisterwerk: Lichter der Großstadt Der Film, der eine Welt begeistert! Charlie Chaplin sehen — heißt lachen unter Tränen! Jugendliche haben zur 1. Vorstellung Zutritt!</p>	<p>SCHAUBURG HARD Fuhlsbütteler Straße 165 Der sensationelle Spionage-Tonfilm: Der Fall des Generalstabs- Oberst Redl mit Theodor Loos und Illi Dagover</p>
<p>SCHAUBURG HAMMERBROOK Südenstraße 73 Die Försterchristl Ein Singspiel aus dem Wiener Wald mit Irene Eisinger, Paul Richter, Adele Sandrock</p>	<p>SCHAUBURG UHLENHORST Winterthurer Weg 106 Die große Ausstattungstomfilm-Operette: Die Königin einer Nacht mit Friedl Haerlin, Walter Janssen, Otto Wal- burg, Adele Sandrock, Karl Ludwig Diehl</p>

Außerdem in allen Theatern das reichhaltige Beiprogramm
Anfang der Vorstellungen wochentags 8 Uhr [2299]

Kleine Anzeigen

- Vermietungen**
H. Brinkmann
Bürovermittlung
ohne Verleih
ab 25. April
1934
- Bekleidung**
Hamburgs größtes
Spezialhaus
in neuen u. getragenen
Hauptgüterwaren.
Große Auswahl Anzüge
von 15 A an.
Verleih von Garderoben
Roberts Schulz,
Niederstr. 3, Möhlenhof
1934
- Grundstücke**
Güter!
Hauptvermittlung, Vert.
mit Grundstücken, Gut und
Wohnungsbau! Arbeits-
amt und Schule in der
Städte. Bürgerschlösser,
Haus, Hotel, Gasthaus,
Aussagen, Weinberge etc.
1934
- Musik**
Marken - Klaviere
in allen Stimmungen
Stiele - Zerkollung
Manda. Klaviermacher
Strandstraße 10
Rein Zuber
1934
- Möbel**
Metallbetten
von 17,- und
Klappbetten mit Stahl 12,-
Bücherregale 4, 5, 6, 8
Herzfeld
Hauptvermittlung, Vert.
mit Grundstücken, Gut und
Wohnungsbau! Arbeits-
amt und Schule in der
Städte. Bürgerschlösser,
Haus, Hotel, Gasthaus,
Aussagen, Weinberge etc.
1934
- Auf Kredit
ohne
Anzahlung!**
Herren-Mäntel
Anzüge
Sport-Anzüge
Kostüme
Damen-Mäntel
Komplett
Kleider - Blusen
Größte Auswahl
in jeder
Preislage!
A. B. C.
Allgemeine
Bekleidungs-Centrale
Alter Steinweg 1
Hochparterre
Ecke Düsterstraße
1934

**HAMBURGER VOLKOPER
TAGL. BUHR**

**Im
weißen Rössel**

Schluß der Spielzeit
30. April

REGIE U. DIREKTION RICHTER

**Distrikt Rothenburgsort der SPD.
GEWINNLISTE
der Gratis-Ferienreiselotterie**

Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.
276	24	2272	53	5179	2	6861	67
885	81	3998	59	5222	14	6863	5
409	17	2457	46	5300	6	7394	28
429	74	2805	64	5377	29	7407	13
565	11	3481	36	5536	26	7659	60
797	41	3515	44	5733	66	7668	39
929	43	3560	15	5819	27	7682	34
939	9	3848	16	6082	20	8125	71
1001	62	4054	39	6191	10	8422	38
1217	65	4161	1	6204	57	8549	48
1314	61	4188	47	6239	8	8726	68
1638	7	4353	30	6263	63	8742	73
1829	32	4444	19	6288	70	8796	42
1842	13	4741	40	6304	69	8807	37
1869	63	4845	18	6537	4	9339	75
1921	54	4913	55	6738	45	9340	21
2067	30	4936	8	6753	29	9347	56
2129	35	5186	49	6767	58	9716	22
2201	51	5187	25	6794	62		

Alle Losnummern mit den Endziffern 11, 26, 61, 86 erhalten den Gewinn von einer Mark. Gewinne sind bis zum Freitag, 15. Mai 1934, im Lokal von W. Schneider, Billhorer Röhrendamm 147, abzurufen. Nicht abgeholt Gewinne verfallen dann dem Distrikt Rothenburgsort, 200081

Theater-Spielplan

	Heute	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Stadt-Theater	6 1/2 u. Vorstellung im Gastspiel Dusekna Giannini Madame Butterfly Ausverkauf!	8 Uhr Ende gegen 10 1/2 Uhr Vorstellung im Gastspiel Dusekna Giannini Madame Butterfly	7 1/2 u. Ende nach 11 Uhr Vorstellung im Gastspiel Dusekna In der neuen Inszenierung Die Hugenotten	6 1/2 u. Ende 11 Uhr Vorstellung im Gastspiel Dusekna Tristan und Isolde	8 Uhr Ende gegen 10 1/2 Uhr Vorstellung im Gastspiel Dusekna Giannini Tosca
Deutsches Schauspielhaus	8 Uhr Abonnements-Vorst. Panama	8 Uhr Ende gegen 10 1/2 Uhr Abonnements-Vorst. Etienne	8 Uhr Abonnements-Vorst. Ein ganzer Mann	8 Uhr Ende gegen 10 1/2 Uhr Abonnements-Vorst. Der Hauptmann von Köpenick	8 Uhr Ende gegen 10 1/2 Uhr Abonnements-Vorst. Der Hauptmann von Köpenick
Thalia-Theater	8 Uhr Tageskasse ununterbrochen geöffnet Elisabeth Bergner Der Kreis	8 Uhr Ende nach 10 Uhr Vorst. i. Dienstag-Ab. Gastspiel Elisabeth Bergner Der Kreis	8 Uhr Ende nach 10 Uhr Vorst. i. Mittwoch-Ab. Gastspiel Elisabeth Bergner Der Kreis	8 Uhr Ende nach 10 Uhr Vorst. i. Donnerstag-Ab. Gastspiel Elisabeth Bergner Der Kreis	8 Uhr Ende nach 10 Uhr Vorst. i. Freitag-Ab. Abschieds-Gastspiel Elisabeth Bergner Amphitryon 28
Kammerspiele Täglich 8 1/2 Uhr	Zum goldenen Anker Pariser Platz 13	Zum 28. Male Pariser Platz 13	Die Freier	Rost	Pariser Platz
Operetten- haus Kassenanruf D 2. 3200	8 Uhr Peppina	Täglich 8 Uhr, 1- bis 7.50. Sämtliche Gutscheine gültig Peppina			
Altonaer Stadt- Theater	Täglich 8 Uhr Der Tag „J“		Ernst-Drucker- Theater	Täglich 8 Uhr sowie Sonntags 4 Uhr Lögenkohrs	

Hansa-Theater Täglich 8 1/2 Uhr, 1- bis 7.50. Sämtliche Gutscheine gültig
Täglich 3,30 Uhr und 8 Uhr

MILLERNTOR -THEATER

Am Millerntorplatz 7 Klopstock D 2, 4632
Nur 3 Tage!
Von Dienstag bis Donnerstag:
Der lustige Militär-Tonfilm
Kasernenzauber
mit Lucie Englisch, Truus van Aalten, Fritz Schulz,
Igo Sym, Oscar Sima, Eugen Rex, Ludwig Lommel
Anfang: 5, 7, 9 Uhr

CIRCUS STRASSBURGER

Heiligengeländelied - Telefon: D 3, Holstein 5778
Täglich 3,30 Uhr und 8 Uhr:
NUR NOCH WENIGE TAGE!!
Massen heraus! Dienstag, 28. April, bei regenfreiem Wetter:
Großer Paradeumzug
mit über 200 Menschen und 200 Tieren.
Abmarsch vom Circus um 11.30 Uhr durch folgende Straßen:
Kleierstraße, Gr. Roosenstr., Holstenstr., Bürgerstr., Gr. Bergstr., Allee, Holstenstr.,
Holstenplatz, Stressmannstr., Adolphstr., Am Brunnenhof, Gr. Roosenstr., Kleierstraße

**Winterhuder Leihhaus
Friedrich Johannsen**
Geertzstraße 21
Vfandauction
am 4. Mai 1934, vormittags 9 1/2 Uhr,
im Versteigerungsgelände, Drebbahn 36, I. Et.
Beste Tag zum Einlösen verfallener Pfänder:
30. April 1934.
20004. Das Gerichtsvollzieheramt.

**7 Billard
neu bezogen.
Mäßige Preise.**

Steindamm 45

Knopf's Lichtspiele
Spielbudenplatz 19/20
Nur noch die letzten 3 Tage!
Der lustige Tonfilm-Schwank
Kasernenzauber
mit Lucie Englisch, Fritz Schulz, Truus
van Aalten, Igo Sym, Manfred Lommel
und das vorzügliche Beiprogramm.
Täglich geöffnet ab 10.30 Uhr.

**Leihhaus
A. M. Polack & Co.**
Hütten 85
Vfandauction
am 4. Mai 1934, vormittags 9 1/2 Uhr
im Versteigerungsgelände, Drebbahn 36, I. Et.
Beste Tag zum Einlösen verfallener Pfänder:
30. April 1934.
20004. Das Gerichtsvollzieheramt.

Faltboote
wie neu, zu kaufen,
gg. 60,-, zu bel. nach 60,-
Wedder, Elmstr. 88, II.
11967

**Gen.-v.-E.H. Senz
Zieh. 13.-18. Mai
Köln'scher Dombau-
Geld-Lotterie**

16798 Geldgewinne u.
1 Prämie aus M.
**225000
100000
60000
40000**

Los M. 3.-
Porto und Liste
40 Pf. extra
empf. u. versendet
Hauptkollekte
Ad. Müller & Co.
Gr. Johannisstr. 21
Ecke Börsebrücke
u. alle durch Plakat
kennt. Geschäfte
Glockenmüller
11960

IPA

sucht zu kaufen:
Hamburger Echo, Alte
Jahrgänge bis April
1929, besond. Kriegs-
jahre, vollständig u.
einzeln.
Marx, Elend der Philo-
sophie
- Revolution und
Konturrevolution
Lauffenberg, Hamburger
Revolution, Hg. 1919
Moi. Gottespant.
Pischonow, Tschern-
schewsky (Internatio-
nale Bibliothek Bd. 29)
Neue Welt-Kalender
(von 1871-1899)
Bucharin, Theorie des
historischen Material-
ismus.
Protokolle der SPD.
1921, Götting
1922, Augsburg
Internationale Protokolle
1923, 1926 u. 1929
Schulz, Die Welt in Wat-
ten (Lieferung 35 und
folgende oder voll-
ständig)
**IPA, Hamburg 36,
Kaiser-Wilhelm-Straße 16**

HARMONIE
-Lichtspiele
Wandsbek, Hamburg,
Str. 38, Werk. ab 5 U.
HANSE
-Lichtspiele
Eilbeck, Wandsbek,
Ch. 68-74, Werk. a. 5 U.
COLOSSEUM
-Lichtspiele
Südenstr. 81, Ab II U.V.
TIVOLI
Bilhorn, Röhrend. 11
Ab 4 1/2 Uhr

**Harry Liedtke u. Felix Bressart in
Der keusche Josef**
Eine tolle Tonfilm-Komödie
Dazu Harmonie und Dazu Colosseum:
Hans: Hans Beck-Garden mit Hans Albers,
Grit Hald in: Widschütz Jannarwin mit Hans Weihe, Angelo
(Harzen in Not) Ferrari
Harmonie- Hans- Colosseum-
Bühne: Bühne: Bühne:
5 Ueckakowa Russische
Barietellu Solisten u. Balletal-
Wirbelwind Solisten u. Balletal-
dancing Goyelstein Virtuosen
Akrobaten

Glockenmüller
11960

... und abends in die **Hölle**

Balke's Lichtspiele
Hamburger Straße 170
Werktag ab 10 1/2 Uhr geöffnet
1934 | Bis 6 Uhr 45 A

Henny Porten
in **Kohlhiesels Töchter**
Dann **Der fliegende Pfeil** mit Kon Maynard

**Es reicht
zum
eigenen
Haus**

In der
**Oster-Baugeld-
Zuteilung (5. Zuteilung)**
der
**Öffentlichen Bausparkassen
Niedersachsen und
Schleswig - Holstein**
entfielen auf 15 unserer Bausparer
125 000 RM.
Insgesamt wurden bei
dieser Verlosung 353 Bausparern
1 640 000 RM. zugeteilt.
Die Gesamtzuteilung bisher betrug
4 203 000 RM. an 874 Bausparer.

HAMBURGER SPARCASSE VON 1827

Sockenwärmer?
Jeden Tag ein neues
Loch in Hacke oder
Ferse. Muß das sein?
Nein! aber Sockenfreunde!
Die sollen Sie haben! Tragen Sie
unsere Socken, die halten eine kleine
Ewigkeit. - Zum Beispiel diese hier:
Socke aus Zwirn mit
Kunstseide, gemust.,
schon ab . . . RM 1.75
Baumwolle,
gerippt, meliert, 1.25
schon ab . . . RM

**Jaeger &
Mirow**
Afterwall 8
Eilbekstraße, Chaussee 12 Steindamm 18

Tages-Bericht

Hamburg

Revolte in der Hamburger GA.

Als im Berliner Hitler-Lager die Stennes-Revolte ausbrach, taten sich die Hamburger GA-Leute dadurch hervor, daß sie erklärten, sie...

Man wußte bereits damals, daß es in der Hamburger GA. auch nicht sehr friedlich zugeht. Überigens kein Wunder. Mit Lammesgebud hat man einen Gaufrüher Küttmann...

Noch hat man sich nicht entschieden, zu welcher Front man sich schlagen will, ob zu Stennes oder zu Straffer.

Beratungsstelle der Jugend

In Hamburg hat sich nach dem Muster von Berlin, Kassel, Wien u. a. eine Beratungsstelle der Jugend gebildet. Die erste Sitzung dazu gab der Bund für Mutterhaus...

Jubiläum des Wilhelm-Gymnasiums

Im blumengeschmückten Lichtlof der Anstalt beging das Wilhelm-Gymnasium am Sonntag die Feier seines 50jährigen Bestehens. In seiner Festsprache verteidigte der Schulleiter...

bewies schlagend die Möglichkeit fruchtbarer praktischer Musikarbeit in der Schule, wenn der richtige Mann sie in die Hand nimmt. Man hörte keine speziell für Schulmusik zurechtgestuften...

Urteil gegen Expreser von Grobensee rechtskräftig

Das Urteil des Schwurgerichts gegen die beiden Expreser von Grobensee ist durch Berufung auf Rechtsmittel rechtskräftig geworden. Die beiden Verurteilten, Kalle und Schulz...

Hamburger Volkshochschule

Die erste Führung durch den Botanischen Garten von Professor Dr. H. Klebahn findet am kommenden Mittwoch, 29. April, statt.

Doppelhitler aus Not

In der Nacht zum Sonntag erhängte sich in seiner in St. Pauli gelegenen Wohnung das etwa 25jährige Ehepaar K. Wirtschaftliche Sorgen sollen das Motiv der unglücklichen Tat gewesen sein.

Hände weg von der Kriegsofferversorgung!

Wichtige Demonstration des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten

Seit Jahren ist man sich in den an der Kriegsofferversorgung beteiligten Kreisen darüber einig, daß diese Versorgung noch einer endgültigen Lösung bedarf. Eine Verbesserung der Lage der Kriegsoffer wurde durch die immer mehr eintretende Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage verhindert...



Aufmarsch der Kriegsoffer vor dem Gewerkschaftshaus

Im Mittelpunkt dieses Protestes für Schleswig-Holstein, Lübeck und Hamburg, der vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen am Sonntag veranstaltet wurde, stand die Stadt Hamburg.

den Kriegsoffern Hamburgs gegen jeglichen Rentenabbau zu demonstrieren. In vier gewaltigen Sägen, von denen der Altonaer Zug allein 2000 Menschen umfaßte, angeführt von mehreren Reichsbannerkapellen und der Musiktabelle des Arbeiter-Nacharbeiter-Bundes...

Sabotage gegen die Ortskrankenkasse

Arbeitgeber und Ärzte in einer Front

Aus dem Kreise der Arbeitgeber-Mitglieder im Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse Hamburg wird die bürgerliche Presse Groß-Hamburg zur Zeit in recht tendenziöser Weise mit Artikeln gespeist. In den Hamburger Nachrichten, im Fremdenblatt und anderen Zeitungen heißt es zum Beispiel: „Warum Beitragserschöpfung bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Hamburg ein gefährlicher Weg.“

Der große Saal des Gewerkschaftshauses war viel zu klein, um auch nur die Hälfte der Teilnehmer aufnehmen zu können, schon mit den ersten Zügen von Notenzug und Darmbeck war der Saal und die Galerie schwarz voller Menschen.

Die Wirkungen der Notverordnung vom 26. Juli 1930 und 2. Dezember 1930 haben nur eine ganz geringe Reduzierung der Arzthonorare erbracht, die mehr auf den Mitgliederwunsch, als auf den Rückgang der ärztlichen Leistungen zurückzuführen sind.

In jeder der Versammlungen sprachen die Vertreter des Reichsbundes zu den Kriegsoffern, im großen Saal Schöneemann, im Musiksaal Bernhein, im stiellegenden Restaurant Steller, Kiel, und im kleinen Saal Lorenz.

Der Ausgleich ist von den Ärzten durch Mehrleistungen erzielt worden.

Die Kriegsoffer gewinnung sind, auf die Straße zu gehen, um der Öffentlichkeit zu zeigen, in wie großem Ausmaße es heute noch Kriegsoffer gibt.

Die Kampfstellung der Ärzte gegen die Kassen hat diese Vereinbarung über die Kinderfürsorge zum Inhalt gemacht.

Als Abschluß der riesigen Kundgebung wurde unter großem Beifall und einstimmig folgende Entschlüsseung angenommen: „Die am 26. April 1934 zu vielen Tausenden im Gewerkschaftshaus zu Hamburg versammelten Kriegsoffer haben mit Entrüstung von der Gefahr erneuter einschneidender Verschlechterung der Versorgung Kenntnis genommen.“

Die Kasse hat nun ihre Eigenbetriebe den Versicherten besonders in Empfehlung gebracht. Die Ärzte, die bei Überwühlungen in Höhenfieber, Diathermie, medicomechanische, Röntgen- und sonstige Sachbehandlungen durch Druud auf die Rassenmitglieder die Eigenbetriebe der Allgemeinen Ortskrankenkasse Hamburg ausschalten und die Sachleistungen der Vertragsärzte bevorzugen, zwangen zu Gegenmaßnahmen der Kasse und zu einem Aufruf an die Versicherten, die Eigenbetriebe der Kasse zu benutzen.

Die Kriegsregierung hat schon durch Notverordnungen und Erlasse tief in die Versorgung der Kriegsoffer eingegriffen. Wegen eines weiteren Eingriffes auf die Rechtsansprüche liegen

Am Dienstag, 28. April, 19.30 Uhr in allen Hamburger Bezirken Flugblattverbreitung

Für den hundertsten Bestand werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Valencia

Ein spanischer Volksroman von Vicente Blasco Ibanez

Diese sonderbaren Gestalten forderten zum Lachen heraus, aber wer hätte den Mut dazu gehabt, angesichts der Inbrunst, die das Bewußtsein, ein Ehrenamt auszuüben, diesen ernsten, braunen Gesichtern verlieh? ... Außerdem lacht man nicht ungefragt über Schwerbewaffnete — denn in den Händen von Juden und von Grenadiere blitzen zum Schutze des Erlösers und seiner heiligen Mutter blanke Waffen aller Art und aller Dimensionen, Waffen aller Zeiten, vom Altertum bis zur Gegenwart.

Sinter ihnen her lief die gefamete Dorfjugend, geblendet durch den Glanz der Uniformen. Und Mütter und Schwefelern, Bräute und Freunbinnen standen in den Häusern und flüsteren:

„Reina y Señora, wie schön sie sind!“

Je mehr die Dämmerung der Morgenröte wich, desto lauter wirkelten die Trommeln, desto gellender bliesen die Hörner, juft, als zöge eine ganze Armees in das Dorf ein.

Die verschiedenen Abteilungen rückten jetzt in Reihen zu vier zum Einholen der Fahnen ab, die an den Häusern ihrer Anführer wehten — große, mit den schwarzen Attributen der Passion besetzte Standarten aus schwarzem Samt.

Der Rektor, durch erbliches Recht Hauptmann der Juden, war schon lange vor Tagesanbruch aus dem Bett gesprungen, um in die prachtvolle Uniform zu schlüpfen, die, zwölf Monate in einer Krutze eingemottet, von der Familie als größter Schatz behütet wurde.

Die welche Dualen mußte der Aermste, der jedes Jahr an Beliebtheit zunahm, beim Anlegen des engen, baumwollenen Kettenpanzers ausstehen! Seine Frau, noch im Nachthemd, zerrte hier, presste dort, um die kurzen Beine

und den dicken Bauch hineinzuzwängen, während Pascualet aufrecht im Bett saß und mit erfaunten Augen nach seinem Vater schaute, der ihm ganz fremd vorkam mit diesem wallenden Helmbusch und dem scharfklirrenden Reiterhäbel, der mit einem Hüllensärm gegen die Möbel klirrte.

Endlich war das mühselige Werk geclückt. Die Rüstung saß zwar nicht ganz so, wie sie sollte, — die Unterhäufche ballte sich an den Schenkeln in Wülsten zusammen, als hätte der Jude große Geschwüre an den Beinen — aber man mußte Schluss machen. Armer Rektor! Der verflügte Panzer schnürte seinen Bauch so fest ein, daß er nach Luft schnappte; der schwere, innen so stark eingeseuerte Helm ruschte ihm über die Stirn und beschädigte sein Nasenbein. Doch jetzt: Salbung! Er zog den ungeheuren Säbel, achnte mit sonorer Stimme den Trommelwirbel nach und schritt martialisch vor dem Bett auf und ab, als wäre sein Sohn ein Prinz, bei dem er Posten stand.

Dolores' Blicke folgten ihm. Seine trummern Beine reizten sie zum Lachen, aber immerhin gefiel er ihr besser so, als in dem nach Teer riechenden Zeug, das er wochentags trug.

Vom Ende der Straße ertönte schmetternde Musik; die Juden kamen. Hosiig heibete sich Dolores an, während der Hauptmann seiner Kruppe bis an die Grenze seiner Domäne entgegen ging.

Trommelwirbel vor der Tür, und die blinde Abteilung bewegte auf der Stelle taktmäßig Füße, Körper und Kopf, bis Tonet und zwei andere Krieger mit unerfütterlichem Ernst die Standarte vom Balkon herabgeholt hatten.

Dolores, die neugierig durch die Gardinen spähte, stellte unwillkürlich einen Vergleich an zwischen den beiden Brüdern. Tonet in seiner militärischen Haltung ganz wie ein wirklicher Offizier! Und waren seine Beine nicht ebenso schlant, ebenso wohlgeformt wie die von Don Juan Tenorio, dessen Verse und Degenlicht im Teatro de la Marina sie nicht vergessen konnte? ...

Die feierliche Handlung begann. Von verschiedenen Seiten kamen zwei Proffessionen. In der einen nahe, umringt von ihrer Grenadierge, die schmerzreiche Madonna — in der andern, auf einem Felsen von bemaltem

Korl, der aus allen Poren blutflühwisende Jesus, halb zusammengebrochen unter dem Gewicht des schweren Kreuzes. Um seine Flucht zu verhindern, wurde er auf allen Seiten von den entmenschten Juden bewacht, die — mit feiner Betonung ihres Charakters — drohende Mienen zur Schau stellten. Ihnen folgten die Weitas, deren Schleißen jetzt durch alle Püßen festgen — so finster und schauerlich mit ihren heruntergelassenen Masken, daß die Kinder in Tränen ausbrachen und hinter den Rücken ihrer Mütter Schuis suchten.

Inmitten der bewaffneten Scharen gingen dralle Mädchen mit bemalten Wangen, ein kleines Krüglein unter dem Arm als Kennzeichen, daß sie die biblischen Samariterinnen darstellten. Ohren und Hals schmeidete blisendes, von den Müttern leibweise beforztes Schmiede, und die knappen Röcken ließen die dicken Beine in rot und weiß gestreiften Strämpfen frei.

Aber diese kleinen Details störten nicht die Andacht der frommen Menge.

„Ay, Señor, Deu meu!“ seufzten die alten Fischhändlerinnen erschüttert, als sie den blutüberströmten Jesus in der Gewalt dieser vermaldeiten Bande erblickten.

Unter den Zuschauern sah man neben bleichen, erregten Gesichtern auch fröhliche Menschen, die von Valencia gekommen waren, um ein wenig zu lachen. Doch wehe, wenn sie sich zu offen über die komischen Figuren amüßerten! Sofort erhob irgendein Soldat des Pilatus mit drohender Gebärde das Schwert und brüllte entsetzt:

„Ihr Flegel, wollt ihr uns verpöten?“

Besonders stark war das Gedränge an dem Treffpunkt der beiden Proffessionen in der San Antonio-Straße, gegenüber den aus Fliesen zusammengestrichen Gemälden, deren seltsame Figuren die Stationen des Lebensweges darstellten sollten. Hier stand auch Rosario, mit Ellenbogen und Knien verzweifelte Anstrengungen machend, um sich in der ersten Reihe am Rinnstein zu behaupten, und sprach zu aller Welt von ihrem Tode.

„Dabt ihr ihn gesehen? Gibt es in ganz Cabanäl einen schöneren Juden?“ Nüßlich erhielt sie einen heftigen Stoß und wurde nach

rückwärts gedrängt. Empört schaute die kleine Frau auf. Vor ihr stand ihre Schwägerin Dolores, die, den kleinen Pascualet an der Hand, mit ihrer gewohnten Herrscherinnie die Menge nachlässig mufferte.

„Diese Frechheit!“ murmelte Rosario. „Und wie sie sich aufspielt!“

Zum großen Aerger von Mütterchen Dolores hatte sich die Verschönerung der beiden Schwägerinnen nicht als dauerhaft erwiesen. Wohl tauchten sie einen tübilen Gruf aus, doch der Ausbruch ihrer Unruhe ließ neue Explosionen ahnen.

Der geringschätige Blick, mit dem Dolores sie streifte, brachte Rosario noch mehr in Wut.

„Unverschämtes Weibsbild! Kommt und nimmt andern Leuten den Plas weg ... Wirklich, eine Unnafsung sondergleichen! Plas für die Königin! ... Und was ist sie im Grunde? Eine Person ohne jede Erziehungs.“

Ihre Freunbinnen in der Nähe lachten und zwinterten ihr zu, um sie zu weiteren Ausfällen anzufeuern. Schon bewegte auch Dolores ihren blonden Kopf hin und her wie ein Löwin, die eine lästige Schmeifflige summen hört, als plötzlich alles nach den Enden der Straße schaute, wo die beiden Proffessionen erschienen.

Bisweilen verlangsamte die eine oder die andere ihren Schritt oder machte auch wohl halt, um im selben Augenblick den vorgesehnen Treffpunkt zu erreichen.

Leber einen Wald von Federbüßen, Helmen und Schwertern flammte der violette Mantel von Jesus auf. Von der andern Seite schwante auf den Schultern ihrer Träger die Jungfrau heran, ganz in schwarzem Samt, das Gesicht von einem Trauerschleier umhüllt, durch den die Wachsstränen auf ihren Wangen matt glänzten. Und zweifelloos um diese Tränen trocken zu können, trug sie in der Hand ein Spigen-tafchentuch.

Auf die Madonna richtete sich die ganze Aufmerksamkeit der Frauen. Viele schluchzten. „Ach, Himmelkönigin! Ach, liebste Herrin!“ (Fortsetzung folgt)

